

Laibacher Zeitung.

N^o 291.

Montag am 21. Dezember

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insetionskämpel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insetate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionskämpels).

Amtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister die Bezirksamts-Adjunkten Emilian Hinkel, Friedrich Wraczel und Karl Horziga zu Bezirksvorstehern in Mähren ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Bezirksamts-Adjunkten Ludwig Schittenberger zum Bezirksvorsteher; ferner den Landesgerichts-Adjunkten Anton Groß, und den Bezirksamts-Aktuar Anton Polzer, zu Bezirksamts-Adjunkten in Schlesien ernannt.

Der Minister des Innern hat den Bezirksamts-Aktuar Ignaz Maceczek zum Bezirksamts-Adjunkten in Schlesien ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den am k. k. Ober-Gymnasium in Verona als Supplent in Verwendung befindlichen geprüften Lehramtskandidaten, Dr. Eugen Argenti, zum wirklichen Gymnasiallehrer ebendasselbst ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich.

Wien, 18. Dez. Se. k. k. Apostolische Majestät haben der Kinderbewahr-Anstalt am Hundsturn eine Unterstützung von Einhundert Gulden allergnädigst zu bewilligen geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben zum Kapellenbau in Teesdorf die Summe von 100 fl. gnädigst zu widmen geruht.

Einer Korrespondenz des „Osterr. triest.“ zufolge sollen die Gesandten von Oesterreich, Frankreich, Rußland und Spanien den Auftrag haben, Sr. v. Lessps, der am 5. in Konstantinopel ankam, in offizieller Weise zu unterstützen. Der preuß. Gesandte sei in dieser Frage ohne Instruktion und der amerikanische werde sich neutral halten.

Der „Osterr. Correspondenz“ schreibt man aus Triest vom 15. d. M.:

Die Handelskammer hat das Projekt der Gründung einer Ausschleuse für den Seidenhandel sammt dem Statutenentwurf genehmigt. Die Subskription zur Herbeischaffung des auf drei Millionen Lire festgesetzten Fonds soll gleich beginnen.

Venedig, 16. November. In Völs kommt hier ein sehr interessanter, romantischer Fall zur gerichtlichen Verhandlung. Die Ehe einer hochadeligen Familie aus dem Veronesischen wurde mit einem Knaben gesegnet, der, wie das landesüblich, einer tüchtigen Amme auf dem Lande zur Erziehung anvertraut wurde, und glücklich gedieh. Nach vier Monaten wünschte die Mutter ihr Kind zu besuchen; der Zufall wollte es, daß einen Tag vor ihrer Ankunft der Knabe vom Tische fiel und sich ein Aermchen brach. Die verzweifelte Amme wollte um jeden Preis die Unglück der Mutter verbergen und wählte den Ausweg, ihr eben so altes Kind für das der Dame auszugeben und getraute sich selbst dann nicht die Verwechslung einzugestehen, als letztere ihr angebliches Kind in die Stadt mitnahm, wo es aufwuchs, nach absolvirten Studien in den Staatsdienst trat, in welchem der großgewordene vermeintliche Sprosse einer bedeutenden Familie eine ansehnliche Stellung einnimmt und zugleich mit der Tochter eines hochstehenden Beamten in Venedig verheiratet ist, während der eigentliche Sohn als armer Bauer auf dem Dorfe lebt. Auf dem Todtenbette gestand die ehemalige Amme vor Gerichtspersonen die Verwechslung ein, was zur Folge hatte, daß der echte Sohn gegen den untergeschobenen seine Rechte geltend machen will. Mit größter Spannung sieht man der Verhandlung und Entscheidung dieses Prozesses entgegen, dem es an pikanten Episoden nicht fehlen wird.

Krakau, 18. Dezember, Sonntag den 20. d. M. soll unsere Stadt, wie mit Bestimmtheit verlautet, zum ersten Mal mit Gas beleuchtet werden. Bereits wird seit mehreren Tagen mit großem Eifer an der Vollendung der 4 Radelaber am Ringplatz gearbeitet.

Deutschland.

Berlin, 14. Dezember. Eine Duellangelegenheit, von der man in hohen Kreisen glaubte, es könne leicht aus ihr ein zweites „Hinkelbey-Rochow-Mergersdorf“ entstehen, ist keineswegs ausgeglichen, vielmehr soll der Vater des Herausforderers, der Rittergutsbesitzer Major a. D. von Versen, jetzt die Erledigung der Ehrenfrage in die Hand zu nehmen gesonnen sein. Der Landrath seines Kreises (Märcker) hatte bekanntlich in einem amtlichen Berichte den Charakter des alten v. Versen angefaßt und soll dieß auch im Privatgespräch wiederholt haben; darauf hin hat ihn der Sohn auf Pistolen (fünf Schritt Barriere) gefordert, ist aber, ehe die Vorbereitungen zum Duell beendet waren, verhaftet und erst nach mehreren Wochen, nachdem er versprochen, bis nach erfolgter gerichtlicher Entscheidung die Sache ruhen zu lassen, vor einigen Tagen wieder freigelassen. Eine sehr delikate Angelegenheit, bei der viele Rechtspunkte zur Sprache kommen und sich auch die wichtigsten sozialen Fragen aufdrängen.

Berlin, 15. Dezember. Die Existenz einer russischen, Deutschland günstigen Depesche in der holländischen Frage wird bestätigt. Dieselbe ist, wie versichert wird, um dem 1. Dezember erlassen. In Sachen des Staber Jolles wird eine abermalige Interpellation im englischen Parlamente angekündigt.

Dem Vernehmen nach ist das preussische Handelsministerium in diesem Augenblicke beschäftigt, mit einer Vorlage für die bevorstehende Sitzung der beiden Häuser des Landtages, die gänzliche Aufhebung der sogenannten Wüchergesetze betreffend. Die große Mehrzahl der Handelskammern und anderer kaufmännischen Korporationen soll sich in diesem Sinne petitionirend an das Handelsministerium gewandt haben; es sollen nun aber auch die landwirthschaftlichen Vereine etc. zu einem Gutachten aufgefordert werden.

Die Akademie der Künste in Berlin bereitet eine Todtenfeier für den verstorbenen Professor Rauch vor. Außerdem soll dem verewigten Künstler ein Denkmal in Marmor gesetzt werden, mit dessen Ausführung der Professor Drake beauftragt ist.

Aus Frankfurt, 13. Dezember, wird gemeldet: Nächsten Dienstag findet auf unserem Friedhofe die Einweihung des von Sr. Majestät dem Könige von Preußen den am 18. September 1848 gefallenen Soldaten, sowie dem unglücklichen Fürsten von Lychnowski und dem General v. Auerswald gewidmeten Denkmals Statt. An der Feier wird sich nicht nur die sämmtliche preussische Garnison von hier betheiligen, sondern es werden dabei, mit Genehmigung der betreffenden Regierungen, auch Deputatone von denselben österreichischen, großherzoglich und kurfürstlich-hessischen Truppen erscheinen, welche an dem Kampfe des 18. September Theil genommen. Das Monument ist bekanntlich schon früher errichtet, aber in diesem Jahre gänzlich umgearbeitet und beträchtlich erhöht und ausgeschmückt worden.

Italienische Staaten.

Neapel. Die Leser erinnern sich wohl noch der Anklage, welche, wie es hieß, der Graf v. Aquila, Bruder des Königs, gegen einen seiner vertrauten Diener erhoben hat. Die „Köln. Ztg.“ erfährt nun hierüber Folgendes: Der Prinz beschuldigte denselben, einen Vergiftungsversuch gegen ihn beabsichtigt zu haben. Der Diener wurde verhaftet und eine Untersuchung eingeleitet. Zugleich wurden Wein, Zigarren und andere Artikel, die vergiftet sein sollten, mit Beschlagnahme belegt. Drei Aerzte analysirten diese Gegenstände. Zwei derselben, Frezza und Pauza, erkannten Gift darin, der dritte, Scarpati, war der entgegengesetzten Ansicht. Die Anklage wurde auf-

recht erhalten und die ganze Angelegenheit am 5. Dezember vor ein spezielles Kriminalgericht gebracht. Der Gerichtshof erkannte den Diener des Prinzen für schuldig und verurtheilte ihn zum Tode.

Se. Heiligkeit der Papst hat den hochwürdigsten Bischof von Forli, Monsignor Falcinelli, nach Rom berufen und an Stelle des in Rio de Janeiro am gelben Fieber verstorbenen Monsignor Massoni, zum Internuntius am brasilianischen Hofe ernannt.

Frankreich.

Paris, 12. Dezember. In Kurzem geht der schöne Dreimaster „Massaliote“, ein ausgezeichnetes Schnellsegler, von Marseille nach den Gewässern von Cochinchina, wo er dem Vernehmen nach dem französischen Generalkonsul und Gesandten, Herrn v. Montigny, zur Verfügung gestellt werden soll.

Die „Patrie“ berichtet: „Zu Toulon werden in diesem Augenblicke, außer dem Transportschiffe „Gironde“ (1200 Tonnen), die Korvette „Laplace“ (400 Pferdekraft) und die Kanonierschuluppe 1. Kl. „Marm“ ausgerüstet. Diese 3 Fahrzeuge sind nach den chinesischen Meeren bestimmt.

Paris, 13. Dez. Das vorwiegende Thema der Diskussion in den Blättern und den engeren gesellschaftlichen Kreisen ist fortwährend die Geld- und Handelskrise.

Der letztveröffentlichte Bankausweis befriedigte allgemein. Es ergibt sich nämlich aus den Ziffern desselben, daß ungeachtet der gewaltigen Metallaufläufe, die noch im August und September effektuirt werden mußten, jetzt erst eine natürliche Reaktion eintrat, die das Gold wieder den Kassen der Bank zuführt.

Eines ist gewiß: der Anfangs nicht ohne kritische Aufsehung gebliebene Brief des Kaisers, worin alle außerordentlichen Hilfsmaßregeln für zweckwidrig erklärt wurden, stellt sich jetzt als ein entschiedener Sieg treffender Voraussicht über grundlos erregte Befürchtungen heraus. Eine richtige Prognose ist in Frankreich unendlich viel werth, besonders in einem bedenklichen Momente zur k. Regierung hat. Dadurch unstrittig gewonnen.

Man glaubt, daß die Bank ehestens zu einem gleichförmigen Eskomptesatz statt der jetzigen zeitlichen Abstufungen zurückkehren wird.

Paris, 15. Dez. Der „Moniteur“, welcher sich heute wieder sehr mit China beschäftigt, rühmt die ausgezeichneten Verdienste, die sich auf Hongkong die französischen Schwestern vom heiligen Vincenz de Paula um die Matrosen erwerben. Daß das Christenthum zu Anfang des 7. Jahrhunderts in China eingeführt und daselbst geraume Zeit in Blüthe gestanden, erhellt, wie der „Moniteur“ andeutet, aus einer 1652 bei einem Hausbau in der Nähe der Stadt Signom-su in der Provinz Tschensi gefundnen Marmorplatte, auf der theils in althinesischem, theils in einem fremden Idiome eine Inschrift stand, die, wie sich später ergab, in syrischen Schriftzeichen ein christliches Glaubensbekenntniß enthielt, worin die Dreifaltigkeit als der wahre Urquell aller Dinge, die Menschwerdung Gottes und der Opfertod des Erlösers erwähnt werden.

Die Haltung der deutschen Mächte in der dänischen Angelegenheit hat die beste Wirkung hervorgebracht. Man scheint auch hier lange nicht mehr so dänisch und anti-deutsch gesinnt zu sein, als zu Anfang dieser Angelegenheit. Man thut nicht mehr so gleichgiltig gegen die öffentliche Meinung in den Herzogthümern, und es soll schon in einigen Tagen ein Beamter vom auswärtigen Amte in einer besondern Mission nach Kopenhagen und nach den Herzogthümern geschickt werden. Das Beispiel Englands hat somit eine gute Wirkung gehabt. Der hiesige dänische Gesandte ist sehr unruhig. Auch die „Presse“, welche sonst den dänischen Einflüsterungen sich sehr geneigt zeigte, thut nun reservirt.

Der in Lille erscheinende Memorial, ein Regierungsorgan, ist unterdrückt worden. Dieses Jour-

nal war mehrere Male wegen Verleumdung anti-gouvernementaler Männer verurtheilt worden, und die Unterdrückung erfolgte deshalb. Der Kaiser wollte diesem Journale auf dem Wege der Gnade nicht zu Hilfe kommen. „Ich will“, soll er gesagt haben, „daß man mich vertheidigt; aber ich werde nicht dulden, daß man meine Widersacher ungestraft verleumdet.“

Belgien.

Brüssel, 13. Dez. Der König feiert morgen seinen 67. Geburtstag. Zünger als jemals werden an diesem Tage die Segenswünsche des belgischen Volkes für den geliebten Monarchen zum Himmel steigen; denn das Verhalten König Leopolds während der jüngsten Vergangenheit hat wesentlich dazu beigetragen, das Land vor großen Gefahren zu beschützen. — Die Kammer hat heute um Mittag unter dem Vorsitz des Alters-Präsidenten Anspach ihre Sitzungen begonnen. Von eigentlicher Eröffnung war keine Rede und nachdem die Kammer beschlossen, in corpore dem morgen in der Kathedrale stattfindenden Te Deum beizuwohnen, ward sofort zur Prüfung der Vollmachten geschritten. Von den in heutiger Sitzung begutachteten Wahlen werden drei, nämlich die des (liberalen) Hrn. Frison zu Urb, des (klerikalen) Hrn. Faignart zu Solignies und des (liberalen) Hrn. Orban zu Marche angegriffen, jedoch ohne Zweifel von der Kammer eventual bestätigt werden. Die Vertagung, welche nach Vollendung der gestern erwähnten nothwendigsten Geschäfte eintritt, wird wahrscheinlich einen Monat dauern, um dem Kabinet auf diese Weise Muße zu geben, mit den legislativen Arbeiten der Session ins Reine zu kommen.

Großbritannien.

London, 13. Dezember. Der heutigen „Times“ zufolge werden 3000 Soldaten und Matrosen Canton angreifen und besetzen, Peking den Proviant abschneiden, den freien Verkehr mit der Hauptstadt des chinesischen Reiches erzwingen und von einigen wichtigen strategischen Punkten dauernd Besitz ergreifen.

Der „Constitutionnel“ läßt sich aus Braunschweig berichten, daß der russische Gesandte in Kopenhagen dem dänischen Kabinet eine Note überreicht habe, in welcher das Verfahren der deutschen Mächte in der Herzogthümer-Frage gebilligt und Dänemark zum Nachgeben aufgefordert wird. Diese Note hebt besonders folgende zwei Punkte hervor: Erstens, daß Schleswig bei dieser Frage gar nicht in Betracht kommen könne, indem es nach der Ansicht des russischen Kabinetes von den Herzogthümern Holstein und Lauenburg vollkommen getrennt ist; zweitens, daß der Kaiser Alexander, bloß durch das Gefühl des Rechtes geleitet und bei der Ueberzeugung, die er durch eine ruhige Prüfung der Sachlage gewonnen, den gegenwärtigen Schritt unternahm, welcher durchaus von keinem persönlichen Beweggrund eingegeben ist.

Dem „Chronicle“ wird aus Lahore geschrieben: „Eine Dame, der es gelungen war, aus Delhi zu entkommen, indem sie sich als Eingeborne verkleidete, erzählt, daß gleich nach Ankunft der Rebellen mehrere Europäer in ein Haus zu Durigundische flüchteten. Dort vertheidigten sie sich 3 bis 4 Tage und hatten viel Hunger und Durst zu leiden. Als die Sepoys dies bemerkten, drangen sie lebhaft in sie, sie möchten ihnen ihre Kinder heraus schicken, damit sie ihnen Speise und Trank geben könnten. Die Eltern, den Bitten der Kinder selbst nachgebend, erlaubten ihnen, sich zu den Sepoys zu begeben, von denen sie sammt und sonders abgeschlachtet wurden. Dasselbe Schicksal erlitten bald nachher alle anderen Personen, die sich in dem Hause befanden.“

Bevor sich das Oberhaus am Sonnabend vertagte ergriff Lord Panmure die Gelegenheit, einen Auszug aus einem Privatschreiben Sir Colin Campbell's an den Herzog von Cambridge vorzulesen. Sir Colin sagt, daß er vor seiner Abreise von Calcutta nicht unterlassen kann, der außerordentlichen Sympathie und Unterstützung, die ihm von Seiten des Generalgouverneurs zu Theil geworden, und ohne die er sich in Indien schwer zu orientiren vermocht hätte, dankend zu erwähnen. Diese eigenhändigen Zeilen Sir Colin's, hoffte Lord Panmure, würden hoffentlich dem Gerede von Unähnlichkeiten zwischen Lord Canning und Sir Colin Campbell ein Ende machen.

London, 13. Dez. Die „Times“ schreibt heute über China: „Es wird einem jeden Engländer, mit Ausnahme eines sehr kleinen Bruchtheiles unseres Volkes, erfreulich sein, zu hören, daß die Erzwingung der gebührenden Genugthuung für die uns in Kanton angethane Beleidigung wahrscheinlich nicht länger auf sich warten lassen wird. Bei Abgang der letzten Post war der feste Entschluß gefaßt worden, Kanton zu nehmen und so lange festzubalten, bis uns Genugthuung für das Benehmen Jeh's und seiner Helfershelfer geworden ist. Es ist fürwahr ein Beweis für die Thatkraft und Hilfsmittel Englands, daß wir in einer Stunde so schwerer nationaler Prüfung, während in einem Theile Asiens ein großes Heer in Empörung gegen uns begriffen ist und My-

riaden von Feinden unsere Generale umzingeln, uns doch kaltblütig rüsten, den volkreichsten Seehafen des chinesischen Reiches anzugreifen und nöthigenfalls den Krieg bis nach der Hauptstadt seines in geheimnißvoller Abgeschiedenheit lebenden Herrschers zu tragen. Obgleich es wunderbar ist, daß wir zu einer solchen Zeit überhaupt noch Truppen übrig haben, so ist doch die Streitmacht, welche die uns angethane Schmach rächen soll, wie sich erwarten ließ, nichts weniger als groß. . . . Am des Kontrastes mit den Fahrten unserer Segel-Transportschiffe willen dürfen wir hier wohl die Aufmerksamkeit auf den Schraubendampfer Imperator lenken, welcher in 70 Tagen 500 Marine-Soldaten von England nach Hongkong brachte. Die Reise nach Singapur legte er in nur 61 Tagen zurück. Das Schiff „Imperatriz“ ward ein Paar Tage später erwartet. Diese rasche Hilfe scheint die Behörden zu sofortigem Handeln ermutigt zu haben. Man hoffte, daß der befehligende General binnen Kurzem 2—3000 Soldaten beisammen haben werde, und diese, glaubte man, würden es mit Hilfe der Blausacken wohl wagen dürfen, selbst Kanton, trotz seiner eine Million zählenden Pöbel-Bevölkerung, anzugreifen. General Ashburnham war nach Indien abgegangen. General Straubenzee hatte ihn ersetzt; er war sehr populär geworden und galt für einen geschickten, thätigen und kühnen Führer. Täglich trafen Kanonenboote ein, und es ließ sich voraussetzen, daß diese, wenn sie erst beisammen wären, eine wichtige Rolle bei den Operationen spielen würden. Die Aussicht darauf, daß endlich etwas geschehen werde, hatte die Stimmung der Mannschaften jedes Ranges gehoben, und alle erwarteten begierig das Signal den Kanton-Fluß hinauf zu segeln. Die Behörden waren zu demselben Schlusse gelangt, wie alle Militär und Zivil-Personen, zu dem nämlich, daß es besser sei, den Streit als eine Lokal-Angelegenheit anzusehen und Kanton gegenüber so zu verfahren, als habe Jeh aus eigener Machtvollkommenheit und unabhängig von dem kaiserlichen Willen gehandelt. Es ward deshalb die Expedition Lord Elgin's nach dem Peiho, die schon durch seine Reise nach Calcutta eine Verzögerung erlitten hatte, ganz aufgegeben, und die Diplomatie hatte beschlossen, zu warten, bis das Schwert sein Werk gethan haben werde. Dieser Beschluß ist in der That höchst weise. Wir haben schon früher auf die eigenthümlichen Beziehungen zwischen uns und dem chinesischen Volke aufmerksam gemacht. Die Bewohner des himmlischen Reiches als Nation wollen gar keinen Streit mit uns. Kanton ist blockirt; in allen übrigen Häfen aber haben die Geschäfte einen eben so lebhaften Fortgang, wie je zuvor. Der Aufschwung Schanghai's und Ningpo's nimmt in Folge der Verkehrtheit des Pöbels im Süden zu. Engländer werden ungehindert im Lande zugelassen, dringen in früher nie besuchte Distrikte ein, fahren den Kaiser-Kanal hinauf und sehen sich die Quais und Boote, die Tempel und Landhäuser und die übrigen Wunder dieser isolirten Zivilisation an. Sie werden allerwärts mit einer Art lustiger Neugier empfangen, und Mandarinen und Zollbeamte lassen sie sogar passiren, ohne daß sie die gewöhnlichen Zölle entrichten. Es würde sicherlich eben so thöricht wie grausam sein, wenn wir harte Maßregeln gegen dieses Volk bloß auf Grund des theoretischen Satzes ergriffen, daß die Zentral-Regierung für die Handlungen ihrer Beamten verantwortlich, und daß das Volk für die Mißthaten seiner Regierung büßen muß. Es ist die Ansicht der an Ort und Stelle befindlichen Personen, daß die Einnahme und Okkupation von Kanton uns die Genugthuung, welche die Landesherrn erheischt, verschaffen und außerdem zu einem dauernderen Verkehre zwischen China und der zivilisirten Welt führen wird. Wir müssen daher dem kühnen Unternehmen, zu welchem die englischen Befehlshaber sich entschlossen haben, den besten Erfolg wünschen. Bei den Forderungen der britischen Regierung darf es sich nicht um leeren Schein oder um Kleinigkeiten handeln. Das Erste, worauf die Behörden ihr Augenmerk richten, ist, von irgend einem vortheilhaft gelegenen Orte in der Nähe der großen Häfen des Reiches, welcher dessen Haupt-Ädern, den Yang-tse-Kiang, den Hoang-ho und den Kaiser-Kanal beherrscht, dauernd Besitz zu ergreifen. Es ist eine hinlänglich bekannte Sache, daß, als wir beim Schlusse des letzten Krieges Tschusan aufgaben, die hauptsächlich dem Einflusse der Kaufleute von Kanton zuzuschreiben war, welche den Sitz der britischen Macht in ihrer Nähe haben wollten. Aber trotz der Ungunst unserer Regierung haben Schanghai und Ningpo Kanton überflügelt, und es ist jetzt Zeit für uns, einzusehen, daß in ihrer Nähe das wahre Feld für unsere Handelsthätigkeit und unseren politischen Einfluß liegt.“ Es könne ferner nichts schaden, meint die „Times“, wenn England auf einen direkten Verkehr mit dem Hofe von Peking dringe. Es lasse sich annehmen, daß die Nachricht von den indischen Siegen und ein kräftiges Handeln zu Kanton den chinesischen Hof bestimmen werde, auf ein solches Ansuchen einzugehen. Sollte er sich aber

hartnäckig zeigen, so werde er wohl zur Nachgiebigkeit gezwungen werden, wenn man die Reis-Dampfer, welche der Hauptstadt den Proviant zuführen, wegnehme. Für die Kanonenboote sei es gar nicht schwer, Peking die Zufuhr von Lebensmitteln abzuschneiden. Da der südliche Theil des Kaiserkanals sich in der Gewalt der Rebellen befinde, so sende man die für Peking bestimmten Lebensmittel den Yang-tse-Kiang hinab und von da zur See nach dem Meerbusen von Petcheli. Dieser Weg könne den chinesischen Schiffen natürlich von der englischen Flotte verlegt werden, und vermuthlich werde man eine solche Gelegenheit, den Hof von Peking zur Vernunft zu bringen, nicht vernachlässigen.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid zufolge wird der Chevalier de Cueto, der neuernannte spanische Gesandte am kaiserlich österreichischen Hofe, erst nach Neujahr auf dem hiesigen Posten eintreffen. Seine längere Anwesenheit in Madrid ist übrigens zunächst durch die eben stattgefundenen Feierlichkeiten der Laufe des Prinzen von Asturien veranlaßt, da Herr von Cueto als bisheriger Unterstaatssekretär im Ministerium des Aeußeren und als gleichzeitiger Greffier des Ordens des goldenen Vlieses, bei dem üblichen Zeremoniel der Verleihung dieses Ordens an den neugeborenen Infanten anwesend sein mußte. — Unter Einem werden sämtliche Gerüchte von einer bevorstehenden Kabinet-Modifikation als unbegründet bezeichnet.

Dänemark.

— Privatberichte aus Kopenhagen, 14. Dezember, stellen die dortigen Börsenverhältnisse so ungünstig dar, daß man glaubt, es würden sich, wenn nicht bald Hilfe käme, nur etwa die größten Häuser halten können.

Rußland.

St. Petersburg, 8. Dezember. Der „Kawkas“ enthält zwei Tagesbefehle des Statthalters im Kaukasus vom 4. und 11. November. In dem ersteren wird den Truppen angezeigt, daß einer der Häuptlinge der Swanetia, der Garde-Rittmeister Fürst Konstantin Dadeschalian, unter Kriegsgericht gestellt sei, zur Urtheilsfällung binnen 24 Stunden wegen schwerer, dem Generalgouverneur von Kutais, Generalleutnant Fürsten Gagarin, beigebrachten Wunden und wegen bei dieser Gelegenheit verübten Tödtung des Titularraths Njin und des Fähnrichs Ardischwil. In dem zweiten Tagesbefehle wird mitgetheilt, daß der genannte Fürst Dadeschalian der genannten bezichtigten Verbrechen, so wie der Verwundung des Koches des Fürsten Gagarin, mit Namen Klirow, schuldig befunden worden, deshalb zum Tode verurtheilt und in der Stadt Kutais unter Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften zu erschießen sei. Der Fürst Gagarin war den ihm am 1. November beigebrachten Wunden erst nach fünfzigjährigem furchtbarem Leiden, am 6. November um 5 Uhr Nachmittags, erlegen. — Bei dem Sturme auf Kars, sagt die „St. Petersburger Zeitung“, hatte der Fürst Gagarin eine Wunde erhalten, die tödtlich zu werden drohte, war aber im Februar d. J. in das von ihm geliebte und ihn liebende Land zurückgekehrt, um das Opfer eines rasanten Mörders zu werden. — Der Kaiser hat dem Gutsbesitzer des volhynischen Gouvernements, Roman Sanguisko, der im Jahre 1831 wegen politischer Vergehen des Fürstentitels verlustig erklärt wurde, diesen Titel zurückgegeben, da der genannte Edelmann seitdem stets seine gute Bestimmung bewahrte.

Türkei.

Pera, 12. Dez. „Das Leben ist doch schön!“ Diese wahren Worte unseres großen Poeten scheint auch der „franke Mann“ zu begreifen, obgleich er sie vielleicht noch nicht im Urtext gelesen. Die h. Pforte macht nämlich die energichsten Anstrengungen, um ihr Leben, wenn sie dieses doch verlieren soll, so theuer als möglich zu verkaufen und von den Ihrigen nicht den Vorwurf der Feigheit zu hören. Abgesehen von der Energie und seltenen Thätigkeit des Kriegsministeriums, sind gegenwärtig alle Glieder der Regierung eifrig beschäftigt, den Untergang des Staateschiffes wo möglich zu verhindern, und durch Ausbesserung der Lecke dasselbe noch für lange Zeit „flott“ zu erhalten. Daß überhaupt der Jesam für den Augenblick durchaus nicht Willens ist, von der europäischen so wenig, wie von der Weltbühne zu scheiden, leuchtet gewiß Jedem ein, der den eigenthümlichen Geist beobachtet, der eben jetzt und schon seit einiger Zeit durch dessen Sphären hinschreitet. Wir brauchen deshalb unsern Blick nicht über den Bosphor hinüber und bis nach Indien schweifen lassen, wir können das Wirken jenes Geistes genugsam hier in der Metropole des Türkenthums wahrnehmen und — bewundern.

Die Donaufürstenthümer, zwei der preßhaftesten Glieder des „franken Mannes“, welche ein Konseil unpraktischer Aerzte eben zu amputiren beschlossen, geben dem muselmanischen Patienten fortwährend Oel-

genheit, gegen seine Verkümmelung zu protestiren. — Ein neues Rundschreiben wird nämlich in kürzester Frist im Auslande zirkuliren, in welchem die hohe Hoforte abermals nicht nur allein ihre Rechte wahr, sondern selbst gegen Alles, was die Divane bis jetzt beschließen haben und noch beschließen werden, protestirt und darauf anträgt, daß bei der Pariser Konferenz nicht nur der Vertrag vom 30. März 1836 als Norm diene, sondern daß überhaupt der volle „status quo“ wieder hergestellt werde. Dieses Zirkular wird, wenn nicht mit dem heutigen Postschiff, doch sicher in den nächsten Tagen abgehen.

Eine gestern eingetroffene Depesche meldete übrigens, daß die Divane „einstimmig“ beschloffen hätten, bis zu Ende der Pariser Konferenz ihr Wirken gänzlich einzustellen.

Einer der seit Beendigung der Okkupation hier weilenden englischen Offiziere wurde dieser Tage von einem französischen Obersten in einem Salon beleidigt, so daß sich der Engländer genöthigt sah, denselben zu fordern. Zur Stunde des Duells jedoch blieb der englische Kapitän aus dem Grunde aus, weil er — noch zu jung sei, um sich erschießen zu lassen. Der deutsche Major K. ch., der als Sekundant des Engländers dessen Platz im Duell einnehmen wollte, wurde von den drei Franzosen (dem Obersten und seinen beiden Zeugen) in den schmeichelhaftesten Ausdrücken von seinem Vorhaben abgebracht und man entschloß sich vielmehr, den englischen Kapitän in seiner Wohnung aufzusuchen und — doch jedes Vorhaben war unnütz, denn der kriegerische Sohn Albions war bereits — auf der Reise. Mehrere andere englische Offiziere hatten nämlich das feige Benehmen ihres Kollegen erfahren und denselben zur schleunigen Abreise gezwungen. In allen Gesellschaften, wo sich nun Engländer und Franzosen treffen — die Duellgeschichte ist nämlich ein großes öffentliches Geheimniß — herrscht eine sehr gespannte Stimmung und man fürchtet daraus Reibungen entstehen zu sehen, wie solche z. B. unter Franzosen und Italienern gang und gäbe waren.

Noch eine andere Duellgeschichte entsprang in den letzten Tagen zwischen zwei deutschen Offizieren, aus einem Streit über die militärischen Kenntnisse des Obersten R. Cp. — des bekannten Frankfurter Glückskindes, dessen Biographie die „Trierer Ztg.“ s. Zeit in einem längeren Artikel enthielt — der vor 8 Tagen an Bord des Lloydampfers nach Trier reiste, um von dort nach Turin abzugehen, wohin er im Auftrage seines fürstlichen Herrn, des Prinzen Ibrahim Pascha, zwei der kostbarsten arabischen Pferde als Geschenk dem König überbringen soll. Das Duell fand an den süßen Wassern (auf europäischer Seite) statt, hatte jedoch keine gefährlichen Folgen, trotz der geringen Entfernung von 10 Schritten, in welcher die Herren auf einander schossen. (Trierer Ztg.)

Man schreibt der „Allg. Z.“ aus Galacz, 4. Dez., daß ein türkisches Korps bis an die Donau vorgeschoben worden sei, um nöthigenfalls die Walachei zu besetzen. Die Vorposten einer türkischen Kolonne standen am 2. d. nur noch 4 Stunden von Rustschuk. Die Aufregung in der Walachei, namentlich in der Hauptstadt, sei groß, größer als man sie vielleicht außerhalb des Landes ahnt.

Asien.

An Bord des Schooners „Nawa“, der am 17. Oktober mit Geld und einer Ladung werthvoller Waren von Hongkong nach Fokschan ausgelaufen war, wurde die europäische Mannschaft, wie früher schon vorgekommen war, ein Opfer chinesischer Verrätherie. Mehrere von den chinesischen Passagieren, die sich mit dem Schiffszimmermann ins Einvernehmen gesetzt hatten, ermordeten nämlich den Kapitän und ein Paar Matrosen, die sich auf dem Verdeck befanden. Nur der Steuermann entkam ihnen, indem er sich in die Takelage hinauf rettete, wo er so lange aushielt, bis die Chinesen mit dem vorräthigen Gelde (etwa 22.000 Thlr.) das Schiff verließen. Bis jetzt hat man vergebens der Spur der Mörder nachgeforscht.

Amerika.

Zur Charakteristik amerikanischer Zustände entlehnt das „Fremden-Blatt“ dem Polizeiberichte eines New-Yorker Blattes die kurze Darstellung eines in der Mitte November zur Verhandlung gekommenen Prozesses, der keineswegs als ein vereinzelter Fall da steht: „Am Abende des 17. Oktober ging John Swenson ruhig in Begleitung seiner Frau durch die zehnte Avenue. Sie kamen vom Markt, wo sie ihre kleinen Einkäufe für den Sonntag gemacht hatten. Der jetzt Angeklagte Rodgers und zwei andere junge Bursche traten ihnen, um eine Straßenecke biegend, plötzlich entgegen, und Ersterer ließ, vielleicht unwillkürlich, bestig gegen die Frau Swenson. Swenson warnte die Leute, sich in Acht zu nehmen, worauf Rodgers auf ihn zusprang und ihm einen Messerstich ins Herz beibrachte. Rodgers entflo, Swenson sank seiner Frau in die Arme und verschied augenblicklich. Der

Angeklagte ging nach Hause, wo er bis zum nächsten Morgen blieb, an welchem er sich nach New-Yersey in das Haus seines Schwagers begab, wo ihn einige Tage darauf die Polizei ergriff. Dieß ist in wenigen Worten die Geschichte einer New-Yorker Mordthat. Die in dieser Tragödie spielenden Personen haben sich nie vorher gesehen; sie trafen sich zufällig in der Straße. Einer am Arm seiner Gattin, der Andere in Begleitung zweier Genossen, in deren Gesellschaft er am Abend verschiedene Schnapsbuden besucht hatte. Bei ihrem Zusammentreffen erfolgt eine geringfügige, zufällige Beleidigung, eine Zurechtweisung, ein Messerstich und der Tod. Was konnten die Motive zu einer solchen That sein? Es war nicht Rachsucht, nicht Habsucht, keines der vielen Motive, die einen leidenschaftlichen Menschen zum Mord bewegen können; es war ein Ausbruch der bestialischen Brutalität eines New-Yorker Rowdy. Rodgers ist 18 Jahre alt, ein noch bartloser Bursche; seine Genossen an jenem Abend sind noch jünger, doch es sind gerade Bursche dieses Alters, welche am Tage die tausend Loasershöhlen der Stadt füllen und mit denen Nachts die Polizei zu kämpfen hat, die, verhaftet und überführt, als Verbrecher die Gefängnisse und Zuchthäuser füllen. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, daß zwei Drittel der Verbrechen in dieser Stadt von Buben unter dem Alter Rodgers begangen werden. Die Beweise gegen den Gefangenen waren klar und unwiderleglich, und die Jury fällt nach kurzer Beratung das Verdikt „Schuldig.“

Ostindien.

Aus Calcutta, 9. November, wird der „Times“ geschrieben: „In der Nähe von Juanpur stieß Oberst Wroughton, der mit ungefähr 1500 Ghurkas und 2 Kanonen nach der Obergrenze von Oude marschirte, auf eine feindliche Schaar von ungefähr 5000 Mann mit 7 Kanonen. Die Reuterer deployirten mit großer Akkuratess und entfalteten zuletzt eine beinahe 2 Meilen lange solide Linie. Sie rückten den Ghurkas nicht entgegen, eröffneten aber ein lebhaftes Feuer auf dieselben. Den kleinen Kerlen — sie sind nicht über 5 Fuß hoch — gefiel dieß nicht, und mit ihrem gewöhnlichen Muthe stürzten sie sich auf den drei Mal stärkeren Feind. Mit Hilfe ihrer krummen Messer wurden sie bald mit der Arbeit fertig. In 10 Minuten war der Feind verschwunden. Er ließ 700 Tode auf dem Plage und verlor 4 Kanonen. Diese Ghurkas sind die Männer, für welche Sir Charles Napier eine so hohe und, wie sich jetzt zeigt, so wohl begründete Bewunderung hegte. So wohl sie, wie die Sikhs voran, die Sepoys und rücken ihnen gleich auf den Leib, ohne sich viel um Taktik zu kümmern. So viel ist klar, daß wir die Sepoys nie wieder im Kampfe gegen die einheimischen Truppen gebrauchen können. Ihr Ansehen ist für immer dahin, und ein Sikh, ein Araber, ein Afghane oder ein Ghurka wird in Zukunft ein Sepoy-Regiment eben so ungeschont angreifen, wie ein Engländer.“

Telegraphische Depeschen.

Rom, 16. Dez. Die Großfürstin Helene wird 4 Monate hier verweilen. Ein prächtiges Appartement im „Hotel des les britanniques“ auf der piazza del popolo wurde für sie gemiethet. Auch die Königin Marie Christine wird nächstens hier eintreffen.

London, 18. Dez. Die englische Bank hat für 110.000 Pfd. St. Gold angekauft.

Tagesneuigkeiten.

Aus Buenos Ayres vom 1. November wird von einer Wasserhose berichtet, welche die Stadt mit einem Regen kleiner Steine begrüßte, und dann Hagelkörner, so groß wie Hühnerer, in solcher Masse herabwarf, daß alle Fenster, Blumen und Gartengewächse zerschlagen wurden. Ein französischer Gärtner hatte allein an zerschlagenen Glaskübeln 35.000 Pfaher Schaden.

Nach in Berlin eingegangenen Nachrichten ist die Stettiner Brigg „Alby“, geführt vom Kapitän Petrowsky, mit Eisen und Steinkohlen in Ladung, auf der Fahrt von Liverpool nach Trier in der Nacht vom 8. zum 9. Dezember auf den Sandbänken am Lido gestrandet. Nachdem indessen die Hälfte der Ladung gelöst war, ist es durch die Umsicht und schnell gewährte Hilfeleistung des kaiserlich österreichischen Dampfers „Alnoh“ gelungen, das Schiff ohne erheblichen Schaden flott zu machen und in den Hafen Malamocco zu bringen, von wo es nach wieder-eingenommener Ladung seine Fahrt fortsetzen wird.

Die äußerst reichhaltige und werthvolle Bibliothek des verstorbenen Freiherrn v. Reden wünschen dessen Erben ungetheilt um 45.000 fl. zu verkaufen.

Ein junger Architekt bewohnte während der schönen Jahreszeit mit seiner Frau und seinem Kinde ein Landhaus in der Nähe von Paris; das junge Ehepaar machte da die Bekanntschaft einer Frau, die

in den Museen sich mit Bildhauerarbeiten beschäftigte. Dieselbe erbot sich, von der Freundin und ihrem Kinde Porträtbüsten in Gyps zu machen. Als die Gruppe fertig war, glaubte der Architekt seinen Dank durch einen kostbaren Ring, den er der Künstlerin anbot, auszudrücken. Das Geschenk war aber der Künstlerin zu gering, und sie nahm die Gruppe zurück. Vor einigen Tagen ging der Architekt an einem Kunstladen vorüber, und erblickte dort die Gruppe ausgestellt. Aber am Halse der Frau war eine Galeerenkette befestigt, und darunter die Inschrift: „Mutter, wo sind wir?“ — „Im Kerker, mein Kind, Schulden halber, die Spizen sind so theuer.“ Der Beleidigte klagte, und die Gruppe wurde vorläufig entfernt. Eine weitere Klage wurde auch gegen den Kunsthändler eingereicht.

Eingefendet.

Die offiz. „Preßburger Zeitung“ vom 6. d. M. schreibt:

Auszeichnung. Wir haben schon zu verschiedenen Malen die Landwirthe und resp. Viehhüter auf das von dem Kreisapotheker in Korneuburg, Herrn J. J. Kwizda, erzeugte Vieh-Nähr- und Heilpulver aufmerksam gemacht und die vielseitigen Vortheile desselben nicht nur, sondern auch die untrüglichen, von den bewährtesten Oekonomen und Thierärzten ausgestellten Zertifikate über die erfolgreiche Anwendung dieses Pulvers hervorgehoben. Es freut uns nun aufrichtig, das gemeinnützige Streben des Herrn Kwizda in höchst ehrenvoller Weise von einer Association anerkannt zu sehen, der man weder Bestechlichkeit oder Parteilichkeit, noch Incompetenz im Urtheile wird zumuthen können und wollen. Es hat nämlich die Direktion des Wiener Central-Viehschutzvereins Herrn Kwizda die Ehrenmedaille desselben mit nachstehendem äußerst schmeichelhaften Schreiben zugesendet:

Guer Wohlgeboren! Die Direktion des Wiener Viehschutz-Zentral-Vereins hat in ihrer Sitzung vom 8. November beschloffen, die thätigsten Mitglieder des Vereins mit der Ehrenmedaille auszuzeichnen. — Unter diesen erscheint auch der Name Guer Wohlgeboren; denn sie sind der Zweite, welcher — unbekümmert um Hohn und Spott — in der Provinz Niederösterreich eine Filiale gründete, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß nur durch Ausmerzungen von Nothheit wahres Menschenwohl befördert werden könne. Ueberdies haben sich Guer Wohlgeboren durch das von Ihnen erfundene sogenannte Korneuburger Vieh-Nähr- und Heilpulver ein unbestreitbares Verdienst erworben, weil die bei den bezeichneten Krankheitsformen angestellten Versuche mit demselben immer nur günstige Resultate lieferten, und uns die Ueberzeugung verschafft haben, daß wir Ihnen in diesem Pulver ein Mittel zu verdanken haben, wodurch der Kurpfuscherei, welche nur zu oft Thierquälerei im Gefolge hat, mit Erfolg entgegen getreten werden kann. Die Gefertigten geben sich sonach die Ehre, Guer Wohlgeboren in der Nebenlage die Ehrenmedaille des Vereins mit der Bitte zu übersenden, diese als ein Zeichen der Hochachtung einer so weit ausgebreiteten Gesellschaft beachten zu wollen, um dieselben bei Erfolg ihres humanitären Strebens nach wie vor durch Ihre uneigennütige Thätigkeit zu unterstützen.

Dr. J. J. Castelli, Präses.

Khuen, Generalsekretär.

Ohne Zweifel wird diese verdiente Auszeichnung Herrn Kreisapotheker Kwizda zur Aufmunterung dienen, in seinem Streben zu Ruß und Frommen der Humanität einerseits, andererseits aber der landwirthschaftlichen Interessen unbeirrt fortzufahren.

Handels- und Geschäftsberichte.

Peñh, 16. Dezember. Getreidegeschäft. Auch heute zeigte sich keine Besserung in der herrschenden flauen Stimmung und notiren wir daher in den meisten Weizenarten sowie in Korn um 4—12 kr. billigere Preise. Verkauft wurden heute 3000 Mezen Banater Weizen zur Notiz und einige 100 Mezen Korn, welche 3 kr. unter notirtem Preise abgingen. (Psh. Lloyd.)

Wareneinfuhr

aus ausländischen Häfen in Triest.

Am 14. Dezember.

Durch den Lloydampfer „Stadium“ Waren v. Konstantinopel, Gallipoli: 10 Z. Seide; Smyrna: 8 Z. Teppiche, 9 Z. Gummi, 30 Z. Mizzi, 7 Z. Feigen, 3 Z. Tabak, 50 Z. Rosinen, 15 Z. Sultaninen, 30 Z. Knoppeln u. a. W.; von Metelin, Zante: 52 Z. Del, 10 Z. Cocons u. a. W.; S. Maura: 25 Z. Del; Corfu: 30 Z. Del u. a. W.; Brindisi: 16 Z. Felle u. a. W.; Molfetta: 16 Z. Del, 3 Z. Wehlspitze; Ancona, Marseille. — Von Ismail: 469 R. Mais; von Jano: 4 Z. Honig; v. Rodi: 15.000 St. und 700 R. Pomeranzen, 20 Z. Zitronen, 4000 Pf. Johannisbrot.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.
Wien 18. Dezember, Mittags 1 Uhr.

Die Börse auch heute in sehr günstiger Stimmung für alle Effectengattungen; am Schlusse Industrie-Papiere etwas matter. Devisen sehr f. u., viel ausgeboten; London um 1 1/2 pSt. billiger als gestern.

National-Anleihen zu 5%	83 1/4 - 83 3/4
Anleihen v. J. 1851 S. B. zu 5%	92 - 93
Lomb. Venet. Anleihen zu 5%	95 1/2 - 96
Staatsanleiheverschreibungen zu 5%	80 1/2 - 80 3/4
dette " 4 1/2 %	70 1/2 - 70 3/4
dette " 3 1/2 %	63 1/2 - 63 3/4
dette " 2 1/2 %	50 - 50 1/2
dette " 1 1/2 %	40 1/4 - 40 1/2
dette " 1 %	16 - 16 1/4
Steggniger Oblig. m. Rückz.	96
Dedenburger ditto ditto " 5%	95
Reither ditto ditto " 4 1/2 %	95
Wailänder ditto ditto " 4 1/2 %	94
Grundentl.-Oblig. N. D. B.	88 1/2 - 88 1/2
dette ungar. " 5%	77 1/2 - 78
dette Galizien " 5%	77 1/2 - 77 1/2
dette der übrigen Kronl. zu 5%	85 - 86
Banco-Obligationen zu 2 1/2 %	62 - 63
Lotterie-Anleihen v. J. 1834	317 - 318
dette " 1839	124 1/2 - 124 1/2
dette " 1854 zu 4%	103 1/2 - 106 1/2
Comö Reitscheine	16 1/2 - 17

Galizische Pfandbriefe zu 4%	77 - 78
Nordbahn-Prior.-Oblig. zu 5%	84 - 84 1/2
Steggniger ditto " 5%	80 - 81
Donau Dampfschiff-Oblig. " 5%	85 - 85 1/2
Lloyd ditto (in Silber) " 5%	87 - 88
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Frankl. pr. Stück	109 - 110
Aktien der Nationalbank	973 - 974
5% Pfandbriefe der Nationalbank	
12monatliche	99 1/4 - 99 1/4
dette 6jährig	89 1/4 - 89 1/4
dette 10jährig	85 1/2 - 85 1/2
dette verlosbar	80 1/2 - 81
Aktien der österr. Kredit-Anstalt	195 1/2 - 196
" N. West. Kompt.-Ges.	112 1/2 - 113
" Budweis. Vinz. Gmündner-Eisenbahn	235 - 236
" Nordbahn	174 1/4
" Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 500 Frankl.	285 1/2 - 286
" Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pSt. Einzahlung	100 1/2 - 100 1/2
" Süd-Norddeutsche Verbindungsb.	93 - 93 1/2
" Theiß-Bahn	100 1/2 - 100 1/2
" Lomb.-Venet. Eisenbahn	242 1/2 - 243
" Kaiser Franz Josef Orientbahn	186 1/2 - 186 1/2
" Triester Lofe	104 - 104 1/2
" Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft	513 - 514
" des Lloyd	385 - 388
" der Donau-Dampfschiffahrts-Lofe	99 - 99 1/2
" der Reither Kettenb.-Gesellschaft	60 - 61
" Wiener Dampfm.-Gesellschaft	57 - 58
" Wessb. Lvon. Eisenb. 1. Gmünd.	19 - 20
" ditto 2. Gmünd. m. Priorit.	29 - 30
Güterhög 40 fl. Lofe	80 - 80 1/2
Waldschgräg " "	24 - 24 1/2
Waldstein " "	27 - 27 1/2
Reglewich " "	15 1/4 - 15 1/2
Salm " "	42 1/4 - 42 1/2
St. Genois " "	39 1/2 - 39 3/4
Walffy " "	39 - 39 1/4
Wlary " "	39 1/4 - 39 1/2

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 19. Dezember 1857.

Staatsanleiheverschreibungen zu 5 pSt. fl. in G.M.	80 3/8
dette aus der National-Anleihe zu 5 " in G.M.	83 5/16
Darlehen mit Verlosung v. J. 1854 für 100 fl.	106 1/16
Grundentlastungs-Obligationen von Ungarn, Kroatien, Slavonien und vom Temeser Banat zu 5%	77 15/16
Grundentlastungs-Obligationen von Galizien und Siebenbürgen 5%	77 1/2 fl. in G.M.
Bank-Aktien pr. Stück	973 fl. in G.M.
Bank-Pfandbriefe, 6 Jahre für 100 fl. zu 5%	89 3/4 fl. in G.M.
Bank-Pfandbriefe, auf 10 Jahre für 100 fl.	85 5/8 fl. in G.M.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	198 fl. in G.M.
Aktien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt	289 fl. in G.M.
" mit Ratenzahlung	— fl. in G.M.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn getrennt zu 10 fl. G.M.	1752 1/2 fl. in G.M.
Aktien der süd-norddeutschen-Verbindungsbahn zu 200 fl.	186 fl. in G.M.
Lombardisch-venetianische Eisenbahn	244 fl. in G.M.

Wechsel-Kurs vom 19. Dezember 1857.

Augsburg, für 100 fl. Curr., Guld.	107 5/8 Bf. Wfo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. subd. Ver- einwähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.	108 1/4 Bf. 3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Guld.	79 Bf. 2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld.	10.22 Bf. 3 Monat.
Paris, für 300 Franc, Guld.	123 1/4 Bf. 2 Monat.
" für 300 Franc, Guld.	123 7/8 Bf. 2 Monat.
Venedig, für 300 Dester. Lire, Guld.	105 1/8 2 Monat.
Bukarest, für 1 Guld. Para,	268 31 T. Sicht.
k. k. vörtl. Münz-Dukaten, Agio	8 3/4

Gold- und Silber-Kurse vom 18. Dezember 1857.

Kais. Münz-Dukaten Agio	9 1/4	9 1/2
die Rand- ditto	9	9 1/4
Gold al marco	—	—
Napoleon'scher	8.21	8.23
Souverain'scher	14.12	14.15

Friedrich'sdor	Agio	Geld.	Mark.
Louis'd'or	"	8.42	8.45
Engl. Sovereigns	"	8.32	8.34
Russische Imperiale	"	10.34	10.36
Silber-Agio	"	8.34	8.36
" Coupons	"	7 1/2	8
" Thalcr Preussisch-Currant	"	7 1/2	8
		1.35	1.35 1/2

Eisenbahn-Fahrordnung von Wien nach Triest.

	Abfahrt		Ankunft	
	Uhr	Min.	Uhr	Min.
Sitzzug Nr. 2:				
von Wien	Früh	6	10	
" Graz	Mittag	12	20	
" Laibach	Abends	6		
in Triest			10	35
Personenzug Nr. 4:				
von Wien	Früh	8	40	
" Graz	Nachm.	4	53	
" Laibach	Nachts	12	16	
in Triest	Früh			6
Personenzug Nr. 6:				
von Wien	Abends	8	40	
" Graz	Früh	5	20	
" Laibach	Nachm.	1	5	
in Triest	Abends			6
Sitzzug Nr. 1:				
von Triest	Abends	11		
" Laibach	Früh	3	42	
" Graz		9	49	
in Wien	Nachm.			4
Personenzug Nr. 3:				
von Triest	Früh	5	20	
" Laibach	Boem.	11	17	
" Graz	Abends	8	10	
in Wien	Früh			5
Personenzug Nr. 5:				
von Triest	Abends	6	10	
" Laibach	Nachts	12	11	
" Graz	Früh	8	37	
in Wien	Nachm.			5

Jahrespreise von Wien nach Triest:
Bei den gewöhnlichen Zügen I. Klasse 26 fl. 10 kr., II. Klasse 19 fl. 38 kr., III. Klasse 13 fl. 5 kr.

S. 2147. (2)



Wöchentlich erscheinend.
Ohne Preiserhöhung!
Abermals technisch vermehrt!
X. Jahrgang.



Pariser & Wiener

DAMEN-MODEN-ZEITUNG.

Nur Originale. Nie Copien.

48 col. Costümbilder.	32 Doppel-Musterbogen,	77 Bogen Text,
10 " Fingerien,	50-60 Patronen,	48 Mappen-Kunstschule,
12 " Tapissieren,	2 Doppel-Patronbogen,	Musikbeilagen,
2 große Saisons-Tableaux,	4 gratis Prämien,	u. s. w. u. s. w.

Agentien: Paris. London. New-York. St. Petersburg. Leipzig.
Wien. Administration: Graz, Sporgasse Nr. 118.

Quartalpreise:
Ausgabe Nr. 1, 3 fl. — Nr. 2, (4 col. Beilagen weniger) 2 fl. — Nr. 3, (14 col. Beilagen weniger) 1 fl.

Unübertroffen an moderner Pracht

Werthvoll an praktisch-technischem Gehalt

erfreut sich dieses Lieblings-Album für Damen eines europäischen Rufes.

Mit ausführlichen Prospecten und zur Annahme geehrter Aufträge empfiehlt sich insbesondere die Buchhandlung von

Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

S. 2106. (3)

Bei **Joh. Giontini**, Buchhändler in Laibach, ist so eben erschienen und zu haben:

Sveta Jedert in Mehtilda,

molitvene bukve z

jutranjimi, večernimi, mašnjimi in še drugimi naj potrebnjšimi molitvami, kakor tudi s počesevanjem

Marije Device

in

Svetnikov.

Z eno podobo.

8. 27 1/2 Bogen (647 Seiten) stark, kostet das Exemplar in 1/2 Leder 1 fl. 6 kr., in Leder 1 fl. 20 kr., dergleichen mit Goldschnitt 1 fl. 50 kr.

Obiges Gebetbuch ist auch zu haben bei den Herren **Maas** in Stein, **Besch** in Krainburg, **Tandler** und **Wepustek** in Neustadtl und **Blasnik** in Adelsberg.